Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1855

8.3.1855 (No. 57)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. März.

Nr. 57.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

* Enthüllungen über die Krimmexpedition.

II.

Die Expedition wurde in der bekannten Weise unternommen. Beim Appell am 15. Sept. bestanden die Streitkräfte der Alliirten nach der Schrift aus 62,000 Mann: 28,000 Franzosen, 26,000 Engländern, und 8000 Türken. „Es ist unbestreitbar — meint der Verfasser — daß, wenn die russischen Generale etwas mehr Umsicht gehabt hätten, wir keine Nacht in der Krimm zubringen konnten; sie hätten uns ohne Weiteres in's Meer werfen können. Aber die russischen Generale haben die Entschuldigung, daß sie unmöglich glauben konnten, man werde im September eine Expedition nach der Krimm unternehmen." Die russischen Streitkräfte, die an der Alma fochten, schätzt der Verfasser auf nicht ganz 35,000 Mann. (Bekanntlich hat sie Fürst Menschikoff ebenso angegeben.)

In diesem Augenblick war vielleicht, wie die Schrift glaubt, das Gelingen des großen Planes, die Ueberrumplung Sebastopols durch Ueberraschung möglich, wenn man schnell auf die Festung losging und sie im Norden angriff. Aber St. Arnaud, welcher allein die feste Zuversicht besaß, die zu einem solchen Wagestück ermuthigen konnte, war inzwischen so sehr krank, daß ihm die thatsächliche Leitung der Operationen entschlüpfte; wenn er sie auch nominell noch übte. Am 22., Abends, beim Belbek angelangt, fand man das linke Ufer durch Erdwerke vertheidigt. Lord Raglan und der französische Generalstab fanden deren Erstürmung schwierig und beschlossen, den Marsch auf den Norden der Festung aufzugeben und die allbekannte Umgehung auszuführen, um den Angriff auf der Südseite vorzunehmen. Von diesem Augenblicke an war, wie der Verfasser glaubt, die Expetition total verfehlt. „Wenn die Geschichte sich streng zeigen wird für den Marschall, welcher uns von Varna nach dem Alten Fort, und von da auf die Felsen der chersonesischen Halbinsel führte, so wird sie noch strenger urtheilen müssen über eine Maßregel, welche den ursprünglichen Fehlgriff noch verschlimmerte, und uns in eine Sackgasse drängte."

Den Wechsel im französischen Oberkommando erzählt der Verfasser also:

„Am 26. trafen wir an der Tschernaja ein. Der Marschall ließ die Divisions- und Brigadegenerale rufen, er versuchte, sie zum letzten Mal anzureden, aber seine Schwäche gestattete ihm nicht, zu enden. Mit einer letzten Anstrengung erklärte er: er glaube sich über die Absichten des Kaisers nicht zu täuschen, wenn er das Kommando demjenigen General übergebe, den die einhellige Stimme der Armee dafür zu bezeichnen scheine. „„Ich habe Canrobert gewählt, an meine Stelle zu treten"", sagte er, „„bis die Bestätigung dieser Ernennung durch Se. Majestät eintrifft."" Der Marschall gab dem General Martimprey einen Wink mit der Hand, und dieser trat zu dem General Canrobert heran und bot ihm das Papier dar, welches seine provisorische Beauftragung enthielt. General Canrobert nahm das Papier nicht; aus der innern Tasche seines Waffenrocks zog er ein Paket mit dem kaiserlichen Wappen hervor, dessen Aussehen verrieth, daß es sich schon geraume Zeit in der Tasche des Generals befunden. Der Marschall sah auf, aber gab kein Erstaunen zu erkennen. Sein Haupt sank auf das Kissen des Feldbetts zurück, und sein Mund sprach leise die Worte: „„Es ist gut."" Alle Generale entfernten sich, mit Ausnahme des neuen Oberbefehlshabers, der zu einer Konferenz mit Hrn. v. Martimprey im Zelte des Generals zurückblieb."

Den General Canrobert hält der Verfasser für am allerwenigsten geeignet, die schlecht eingeleitete Unternehmung einem guten Ende zuzuführen. Nach seiner Ansicht konnte die Niederlage, welche die englische Armee durch den Liprandi'schen Angriff erlitt, verhütet, und sogar die Russen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen werden, wenn Canrobert sich rechtzeitig und mit Energie zwischen die Kämpfenden warf. Andererseits war es weder Canrobert's noch Lord Raglan's Verdienst, wenn der russische Angriff vom 5. Nov. (bei Inkermann) nicht zu einer völligen Niederlage der Alliirtenarmee führte.

„Drei Fehler der russischen Generale — bemerkt der Verfasser — retteten uns. Erstens engagirte General Soimonski, indem er von der Inkermaner Brücke hervorbrach, sich auf der linken anstatt auf der rechten Seite der Engländer, was die Wachsamkeit des 2. Korps, das Dannenberg persönlich kommandirte, und das auf der Rechten angreifen sollte, fast gänzlich paralysirte; zweitens beschränkte sich Liprandi mit seinen 22,000 Mann auf eine Demonstration in unserem Rücken, und wartete, aber vergeblich, auf unsere Auflösung, um sich am Kampfe zu betheiligen; drittens wurde der Ausfall der Besatzung auf der äußersten Linken unserer Linie mit zu geringen Mitteln unternommen, mit blos 5 Bataillonen, welche die Brigade Lourmel und die 4. Division leicht zurückdrängten. Es war derart, von Seiten der russischen Generale, nur ein einziger ernster Angriff erfolgt: bei Inkerman, während sie gleichzeitig auf drei Seiten angreifen konnten, namentlich bei Balaklava, wo sie in Ueberzahl waren."

Im Lager wurde vielseitig das Verlangen laut, den halben Sieg von Inkerman sofort am 6. zu einem Angriffsversuch auf Sebastopol zu benutzen. Canrobert berieth darüber mit Lord Raglan, der ihn aber davon abbrachte, indem er namentlich die Schwäche der englischen Armee, welche auf 14,000 Mann zusammengeschrumpft war, geltend machte. Der Tod seiner Generale und der beunruhigende Zustand des Herzogs von Cambridge entmuthigten den edlen Lord. Er sah nur eine zweifache Alternative vor sich: entweder eine regelmäßige Fortführung der Belagerung unter Abwartung von Verstärkungen, oder die Wiedereinschiffung. Letztern Antrag wies aber Canrobert mit Entschiedenheit zurück; und da der eine Heerführer nicht die Wiedereinschiffung, der andere nicht den Sturm wagen wollte, so blieb es bei der Belagerung.

Das meiste Lob spendet der Verfasser dem General Bosquet; er sei es gewesen, welcher an der Alma den Ausschlag gab, und ebenso habe er die Schlacht bei Inkerman entschieden. Ueber den General Canrobert, in dessen Unfähigkeit er einen Hauptgrund des Mißlingens sieht, bemerkt er:

„Der Kaiser schätzte ihn hoch besonders und hielt in großer Dinge fähig. Diese Hochschätzung rechtfertigt sich durch manche glänzende Eigenschaften: eine herrliche, sogar etwas poetische Bravour, eine hinreißende Haltung auf dem Schlachtfelde, ein rascher und richtiger Blick im kritischen Moment. Er war von seiner Division geliebt und bewundert. Aber man darf es nicht verschweigen: der glänzende General ist nicht für das Oberkommando geschaffen. Es fehlt seinem Geiste an Synthese und er umfaßt nie ein Gesammtganzes. Auf dem Schlachtfelde wird er nur einen Punkt berücksichtigen und alle übrigen vernachlässigen; er heftet sich an ein Detail und wendet demselben seinen ganzen Eifer zu; aber er sieht Nichts von Dem, was weiterhin vorgeht ..... Das große Wort Canrobert's, seine charakteristische Lieblingsphrase ist: daß man nicht Alles auf einmal thun könne; und doch ist eben der Gesammtüberblick, die allumfassende Thätigkeit das erste und unentbehrlichste Erforderniß eines Oberfeldherrn."

Das Gesammturtheil des Verfassers über die Expedition liegt in folgenden Sätzen: „Die Expedition ist gerichtet. Der erste Feldzug ist verloren. Wir wissen, daß beide Regierungen heute nur noch bei der Krimmexpedition verharren der Ehre ihrer Waffen wegen." Die Verluste der Alliirten schlägt die Schrift auf 45,000 Mann an, die todt, und 30,000 Mann, die kampfunfähig gemacht seien. Der Schluß lautet: „Die Krimmexpedition ist eine Thorheit, man muß sie aufgeben. Die Zeit drängt. Frankreich ist unruhig und tief bewegt. Rußland waffnet in riesigen Verhältnissen. Deutschland ruft seine Landwehren zu den Waffen; gegen wen? Der Kaiser (Napoleon) braucht nur ein Zeichen zu geben, nur seinen Willen auszusprechen (d. h. wohl zu einem Volks- und Prinzipienkrieg). England, im Innern durch eine neue, junge, unwiderstehliche Kraft bearbeitet, wird ihm bis ans Ende der Welt folgen."

** Orientalische Angelegenheiten.

Ist auch noch durchaus Nichts mit Sicherheit über den künftigen Gang der Dinge vorauszusagen, so fallen doch bereits einzelne beachtenswerthe Schlaglichter auf die Situation. Das treibende Prinzip im Widerstand gegen Rußland war bekanntlich früher und später Frankreich. Ihm gebührt die Initiative im Kabinet, wie im Feld. Durch Frankreich wurde England nachgezogen, durch beide Oesterreich. Sollte seine Meinung wieder maßgebend sein und wären die offiziösen Kundgebungen der französischen Regierungspresse zuverlässig, so hätte der Umschwung in Rußland in der Politik des Pariser Kabinets auch gar Nichts geändert; am wenigsten im friedlichen Sinn; eher noch wäre seine Energie gestählt worden. „Was kümmert's uns, sagt die französische Presse, ob der russische Kaiser so oder so heißt. Die Sache bleibt dieselbe. Hat Kaiser Nikolaus — wie man sagen hört — nur im Sinn einer traditionellen Politik gehandelt: desto gefährlicher; denn dann geht diese Politik als Erbstück auf die künftigen Herrscher Rußlands über. Ihr muß ein Ende gemacht werden; der dritte Punkt erheischt gebieterisch seine faktische Erledigung. Ist sie erreicht, dann wollen wir gern die Hand zum Frieden bieten." Gewiß ist jedenfalls, daß die Kriegsvorbereitungen in so großem Maßstabe betrieben werden, daß man versucht sein kann, hierin eine Bestätigung Dessen, was über die französische Politik verlautet, zu sehen.

In England scheint die gleiche Kriegslust nicht zu herrschen. Wie konfus auch das Urtheil der englischen Presse über die Zeitläufte ist, so gefällt sie sich im Ganzen doch darin, eine friedlichere Wendung in St. Petersburg zu erwarten. Auch die Aeußerungen, die Lord J. Russell in Berlin gethan haben soll, lassen darauf schließen, daß man dieses Krieges, der Altengland wenig Ehre, aber desto größere Verluste gebracht hat, je eher je lieber los wäre, wenn es mit Ehren geschehen könnte. Man kann glauben, daß dies die Stimmung des Londoner Kabinets ist, wird sich aber hüten müssen, daraus allzu vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Ein solcher wäre z. B., wenn man etwa erwarten wollte, das englische Kabinet werde das französische drängen, den Krieg in der Krimm aufzugeben.

Damit kommen wir — wie wir meinen — auch auf das bestimmende Motiv der österreichischen Politik. Es ist nach unserer Ansicht nicht zu erwarten, daß Oesterreich sich von den Westmächten trennen wird, so lange der Krieg derselben mit Rußland dauert. Eben so wenig dürfte es sich bewogen fühlen, dieselben zu einer Ermäßigung ihrer Ansichten nöthigen zu wollen. In den bekannten Aeußerungen österreichischer Courtoisie gegen das Andenken des hingeschiedenen und des neuen Zaaren wird man keine Gegenbeweise sehen dürfen.

Was Preußen betrifft, so bringt die neueste „Kreuzzeitung" ein charakteristisches Wort. „Unser königlicher Herr, — sagt sie — der in dem neuen Kaiser von Rußland auch den Enkel Friedrich Wilhelm's III. liebt, wird in seiner hohen Weisheit auch fernerhin Preußen die selbstbewußte, feste Stellung wahren zwischen den streitenden Parteien, eine Stellung, ohne die an Frieden nimmer zu denken ist." Daß das genannte Blatt in derlei Dingen vor anderen bewandert ist, ist bekannt.

Um noch ein Wort von Rußland zu sagen, so haben die anfänglich allenthalben an die Persönlichkeit des neuen Kaisers geknüpften Friedenshoffnungen bereits einer kühlern Betrachtungsweise Platz gemacht, indem man erfahren haben will, derselbe werde die Politik seines verewigten Vaters einfach fortsetzen. Näheres ist jedoch abzuwarten.

Wären die Thatsachen und Stimmungen so, wie im Vorstehenden erörtert worden, so wären die Konsequenzen für das künftige Verhalten Deutschlands so klar, daß wir uns schließlich einer Auseinandersetzung hierüber begeben können.

** **Paris**, 6. März. Der „Armeemoniteur" bringt einen, wie uns scheint, beachtenswerthen Wink über die von Frankreich fortan einzuhaltende Politik. „Eine friedliche Transaktion mit der neuen russischen Regierung — sagt das amtliche Organ des Kriegministeriums in einem Aufsatz über die Folgen des russischen Thronwechsels — wird mit viel mehr Sicherheit von neuen glänzenden Erfolgen über die russischen Armeen, die der Muth unserer braven Soldaten hoffen läßt, zu erwarten sein, als von den versöhnlichen Gesinnungen Alexanders II., so begründet auch die Annahmen von der Existenz derselben sein mögen. Verdoppeln wir daher unsere Anstrengungen, unsere Energie, unsere Beharrlichkeit!"

Aus dem Norden.

* Das Manifest des Kaisers Alexander II. ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Gerüchte versichern, es trage einen viel kriegerischern Charakter, als Viele erwartet haben mochten. Wahrscheinlich ist, daß es einfach das Beharren bei der Politik des verewigten Kaisers ankündigt.

* **St. Petersburg.** Nach Angabe französischer Blätter war eines der letzten Worte des sterbenden Kaisers Nikolaus folgendes: „Dis à Frédéric (le roi de Prusse) qu'il continue à rester attaché à la Russie, comme il l'a été jusqu'ici, et qu'il n'oublie jamais les voeux de son père." (Sage dem Könige Friedrich Wilhelm von Preußen, er möge fortwährend Rußland zugethan bleiben, wie er es bisher gewesen ist, und niemals die Wünsche seines Vaters vergessen.)

⁂ Aus **Warschau** vom 4. März wird gemeldet, daß mittelst Befehls des Fürsten-Statthalters des Königreichs Polen der dortige Stadtkommandant Generalleutnant Tutschek beauftragt worden ist, die Funktionen des General-Militär-Gouverneurs von Warschau zu versehen.

Warschau, 5. März. (T. Dep.) Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte bereits den Fürsten Menschikoff aus der Krimm abberufen und dem General Osten-Sacken den Oberbefehl daselbst übertragen. General Rüdiger ist nach St. Petersburg berufen.

Bessarabien.

Odessa, 24. Febr. (Ostd. Post.) Nach amtlichen Ausweisen beläuft sich die Zahl der im Laufe des ganzen bisherigen Krieges gemachten Gefangenen auf 27,063 Mann; davon waren bis zum 1. Januar gestorben 4011, somit bleiben im Effektivstande noch 23,052 Mann.

Krimm.

△ **Wien**, 5. März. Die Nachrichten aus der Krimm reichen bis zum 23. Febr. Mit dem schmelzenden Schnee hat in den Lagern allmälig ein muntereres Leben begonnen, und wenn auch der häufige Regen fast mehr noch als das Frostwetter der verflossenen Monate die kriegerischen Operationen hindert, so künden doch die spärlichen, aber schon warmen Sommertage den Eintritt der bessern Jahreszeit zu vernehmlich an, um nicht das traurige Bild der bösen Vergangenheit in den Hintergrund zu drängen, und das ganze Thun und Trachten in den Lagern auf die kommenden Kriegsereignisse zu lenken. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln sind in letzter Zeit verdoppelt worden, zumal oft halbe Tage lang ein so dichter Nebel über den Küsten der taurischen Halbinsel ausgebreitet liegt, daß es unmöglich ist, auch nur auf wenige Fuß Entfernung die Gegenstände zu erkennen. Die Russen setzen ihre Ausfälle und Rekognoszirungen auf der ganzen Linie Sebastopol-Balaklava ununterbrochen in kleinen

Abtheilungen fort, und wenn auch der Verlust bei diesen Expeditionen fast immer sie selbst trifft, so sind diese fortwährenden Beunruhigungen doch auch für die Armee der Verbündeten mehr als beschwerlich. General Niel war wieder vor Sebastopol eingetroffen, um nach ausdrücklichem Befehle des Kaisers Napoleon die Leitung der Belagerungsarbeiten zu übernehmen, während General Pelissier das Belagerungskorps kommandirt. Die Freude über den am 17. Febr. glücklich abgeschlagenen Sturm auf Eupatoria hat auch im Lager vor Sebastopol ihren Wiederhall gefunden, und ein Adjutant des englischen Feldmarschalls ward eigens beordert, dem türkischen Generalissimus den Glückwunsch der Verbündeten für die ehrenvolle Waffenthat zu überbringen.

⁂ Das „Journ. des Déb." gibt eine Uebersicht über den Stand der Dinge in der Krimm. Die Streitkräfte der Verbündeten vor Sebastopol schätzt das Blatt auf ungefähr 100,000 Mann, die fortwährend verstärkt werden. Dazu kommen noch 40,000 Türken unter Omer Pascha zu Eupatoria. Die russische Armee wird — nach Abzug der Garnisonen an den verschiedenen Orten der taurischen Halbinsel — auf 65,000 bis 70,000 Mann geschätzt, und beigefügt, sie habe während des Winters verhältnißmäßig nicht weniger gelitten, als die verbündete, zumal in den weglosen Steppen. Ueber den Stand der Belagerungsarbeiten wird Folgendes angegeben:

Der „Hauptangriff" (eine Reihe wichtiger Laufgräben) wurde im Mittelpunkte, der Mastbastion gegenüber, unternommen, und dehnt sich gegen die Linke bis zum Fort der Quarantäne aus. Die sich im Zickzack schlängelnde Wege haben die dritte Parallele bis auf 100 Meter vom Walle, gebracht, und die Arbeiten wurden bis zum Kirchhofe ausgedehnt, dessen wir Herr sind, und bis zur Bucht der Quarantäne, wo man das Lazareth in Besitz genommen. Diese Fortschritte sind beträchtlich; die Fortifikationen sind so eng umschlossen, daß unsere Mineure schon ihre unterirdischen Arbeiten begonnen haben. Die große Hafenschlucht theilt die Fortifikationen und die Belagerungsarbeiten überhaupt in zwei Abtheilungen. Die Seite rechts, die sich von diesem Walle bis zur Bucht der Werften ausdehnt, war gleich anfangs den Engländer zugefallen. Die Laufgräben auf der linken Seite, von den Franzosen hergestellt, beherrschten die Stadt von vorn, und hielten mehrere Wälle sowie Batterien von bedeutender Ausdehnung im Schach, wurden aber von den Seiten an gewissen Punkten von den feindlichen Kanonen bestrichen. Auf dieser Seite waren daher und sind noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Es wäre nöthig gewesen, daß die Angriffslinie rechts von Seiten der Engländer mit größerer Energie vorgeschobrn worden wäre, denn gerade hier, an der Seite des Arsenals, hätte man vielleicht die entscheidendsten Fortschritte gemacht. Die Russen arbeiten in diesem Augenblick daran, ihre Fortifikationen auf diesem Punkte zu verbessern und neue zu errichten. Nunmehr haben zwei Divisionen Franzosen die Arbeiten in den Laufgräben gegenüber dem Arsenal übernommen, und verfolgen solche mit Eifer. Allein, dieser Umstand hat die Russen ihrerseits auch aufmerksam gemacht, und sie haben dort ebenfalls ein Werk errichtet. Sie zerstören nun vollständig die Reste des kasemattirten Thurmes Malakoff, welcher bei der Eröffnung des Feuers von den englischen Batterien fast gänzlich zerstört worden war, uud scheinen mit dessen Materialien eine große Bastion oder eine Art Fort errichten zu wollen. Von beiden Seiten werden demnach die Angriffs- und Vertheidigungsarbeiten eifrigst fortgesetzt. Die Alliirten sind angewiesen, sich, ungeachtet der Ungeduld ihrer Heere, auf die Langwierigkeit einer methodischen Belagerung zu beschränken, nach den von Vauban aufgestellten Regeln der Kunst, die darin bestehen, Schrittweise Terrain zu gewinnen, und durch das Geschütz oder durch die Minen die Vertheidigungsanstalten der Belagerten zu zerstören, bis zum Tage, an dem man, unter sichern Bedingungen für den Erfolg, den Sturm unkernehmen kann. Nachdem unsere Kanonen durch die Ueberlegenheit des feindlichen Kalibers viel gelitten hatten, war man gezwungen, dem ungleichen Kampfe der Artillerie zu entsagen, und sich — soweit die Jahreszeit und das Terrain es erlaubten — die Ausdehnung der Parallelen und Verbindungswege angelegen sein zu lassen. Neue Batterien wurden errichtet und mit 2- bis 300 Kanonen stärksten Kalibers bewaffnet. Alle diese Batterien sind noch maskirt; sie werden erst nach Vollendung vollständiger Bewaffnung, und nachdem solche mit Provision für mehre hundert Schüsse versehen sind, geöffnet, damit sie zu gleicher Zeit donnern und eine zerschmetternde Wirkung hervorbringen können, die einem unmitteldaren Sturm als Vorspiel dienen soll.

⁂ **Konstantinopel**, 22. Febr. Omer Pascha ist im Lager von Sebastopol angekommen, um mit den alliirten Generalen zu konferiren. — Nachrichten von Sebastopol vom 20. Februar zufolge war wieder viel Regen gefallen. Die Höhen von Balaklava sind von russischen Truppen besetzt worden. Es hieß, daß Bosquet sie angreifen sollte. Bei Abgang des Kuriers wurde eine starke Kanonade gehört. Die Laufgraben und Batterien sind so weit fertig, daß nur noch der Befehl zum Angriff gegeben zu werden braucht.

St. Petersburg, 27. Febr. Ueber die Affaire von Eupatoria berichtet der „Russ. Invalide":

Man weiß durch den Bericht des Generaladjutanten Fürst Menschikoff vom 12. Febr., daß am 3. Febr. die türkischen Truppen, nachdem sie zu Eupatoria ausgeschifft waren, in einer Stärke von mehr als 10,000 Mann eine Angriffsbewegung auf das Dorf Saki unternommen hatten. Um sich genau der Zahl der feindlichen Streitkräfte, die Eupatoria besetzt hielten, zu versichern und um zu sehen, ob es nicht möglich, sie daraus zu vertreiben, befahl Fürst Menschikoff dem Generalleutnant Khrouleff, am 17. Febr. eine verstärkte Rekognoszirung auf diese Stadt mit einem Theile der in seiner Nähe bereit gehaltenen Truppen auszuführen. Die für diese Operation bestimmten Truppen näherten sich Eupatoria bis auf die Entfernung von 250 Sagenen und eröffneten ein Artilleriekreuzfeuer auf den Platz. Der Feind antwortete darauf durch eine lebhafte Kanonade der Befestigungen, welche die Stadt umgeben: aber die Aktion unserer Artillerie war so glücklich, daß auf türkischer Seite in wenigen Augenblicken 5 Munitionswagen in die Luft flogen und mehrere Kanonen demontirt wurden. Hingerissen durch diesen Erfolg, näherten sich das 3. und 4. Bataillon des Azoff'schen Infanterieregiments, das Bataillon der griechischen Freiwilligen und 3 Sotnien vom 61. Regiment der Donischen Kosaken von Jiroff bis an die Stadt selbst, und, von der gedeckten Stellung, welche ihnen die Lokalitäten darboten, Nutzen ziehend, eröffneten sie ein lebhaftes Gewehrfeuer auf den Feind, indessen gab der Generalleutnant Khrouleff, nachdem er sich versichert hatte, daß die Stadt ungefähr 40,000 Mann Truppen mit 100 Stück Geschützen in sich schloß, und daß jede weitere Anstrengung von unserer Seite kein Resultat verspreche, unseren Truppen Befehl, sich aus der Feuerlinie des Feindes zurückzuziehen. Diese schwierige Bewegung wurde mit einer bemerkenswerthen Ruhe von ihnen ausgeführt. Unser Verlust in dieser Affaire erhebt sich auf ungefähr 500 Getödtete oder Verwundete. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der des Feindes unendlich stärker, denn seine Truppen in die engen Straßen zusammengedrängt, waren lange Zeit dem schrecklichen Feuer unserer Artillerie, deren Wurfgeschosse die ganze Stadt in grader Linie bewarfen, (battaient d'enfilade) ausgesetzt.

Neueste Levantepost.

Triest, 6. März. (T. D. d. St.-A. f. W.) Konstantinopel, 26. Febr. Die Nachrichten aus der Krimm sind interesselos. Es finden häufige Desertionen, besonders der französischen Fremdenlegion statt. Ein Getreideausfuhr-Verbot wird erwartet. Smyrna, 28. Febr. Die Krankenzüge dauern fort. Zwei Messageriedampfer sind zusammengestoßen, mehrere Personen wurden lebensgefährlich verwundet.

Deutschland.

Mannheim, 5. März. (M. J.) Tagesordnung für die Schwurgerichts-Sitzung des 1. Quartals. Es finden folgende Verhandlungen statt:

Gegen Robert Holze aus Berlin, wegen Wechselfälschung, Mittwoch 7. März, halb 9 Uhr Morgens, Vertheidiger Bensinger; gegen Friedrich Held von Schriesheim, wegen Münzfälschung, Donnerstag 8. März, halb 9 Uhr Morgens; gegen Katharina Neureuther von Handschuchsheim, wegen gewerbmäßiger Abtreibung der Leibesfrucht; Eva Gerbert von Schönau, wegen Abtreibung der Leibesfrucht; Anna Maria Kämmerer von Heppenheim, wegen gewerbsmäßiger Beihilfe zu diesem Verbrechen, und Katharina Wimmer von Heidelberg, wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen; Donnerstag, 8. März, 3 Uhr Nachmittags, und Freitag, 9. März, geheime Sitzung; gegen Elisabetha Schäfer und Katharina Schrödelsecker von Heddesheim, wegen Ermordung des Ehemannes der Ersteren, des Gg. Balt. Schäfer, und wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen, Samstag, 10. März, halb 9 Uhr Morgens und folgende Tage; Vertheidiger Eller und Gentil.

‖* **Mannheim**, 6. März. Nach langer Ruhe ist endlich wieder Leben und Thätigkeit auf dem Rheine eingetreten. Verflossenen Samstag fuhr der Heilbronner Remorqueur Nr. I. leer zu Thal, Sonntag der Ludwigshafener „Donnersberg" mit sechs Schiffen im Schlepptau ebenfalls zu Thal, und zu Berg der Remorqueur „die Hardt". Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft eröffnete ihre Fahrten mit den Dampfschiffen „Viktoria" und „Schiller" gestern, die niederländische heute. Der Rhein steht gegenwärtig gegen 5½ Fuß über Mittel, und man hofft, daß das Hochwasser den Strom binnen weniger als zweimal vierundzwanzig Stunden bis Holland eisfrei machen werde.

W. **Wertheim**, 6. März. Seitdem das Wasser von einem guten Theil der Stadt Besitz genommen hat, bietet diese einen eigenthümlichen Anblick dar. Die in Kanäle verwandelten, von schmalen langen Kähnen befahrenen Straßen mögen wohl entfernt an die Lagunenstadt erinnern; aus der Nähe besehen verliert aber das Bild allen poetischen Reiz und nimmt einen äußerst tragi-komischen Charakter an; fährt man auf den schwerfälligen Schelchen oder schwankenden Seelenverkäufern durch die verödeten dunstigen Straßen und blickt in die rechts und links gähnenden, verlassenen, in schmutzigem Wasser schwimmenden Menschenwohnungen, so kann man sich eines unheimlichen Schauers nicht erwehren, der aber wieder einem Lächeln weichen muß, wenn man die Nothbehelfe sieht, deren sich die unglücklichen Hausbewohner mit allem Humor bedienen. Nicht immer sind es Kähne, die ihnen zur Verfügung stehen; auch Flöße, Züber, und Kufen thun den gleichen Dieast, oder es sind lang sich hinziehende Gerüste von zusammengefügten Leitern und Brettern mit entsprechenden Abzweigungen, welche den gestörten Verkehr wieder herstellen. Im Ganzen macht sich unsere Einwohnerschaft aus diesem jährlich wiederkehrenden Uebel nicht viel, und Manchem, namentlich der lieben Jugend, ist es ein wahres Fest. Scheint zumal über dieses Bild der Verwüstung ein freundlich lachender Himmel, so lassen sich Viele verlocken, auf dem hochgespannten Wasserspiegel eine fröhliche Spazierfahrt zu wagen. So waren auch am vergangenen Sonntag zahlreiche Gesellschaften auf der Tauber zu sehen; eine derselben hätte fast dieses Vergnügen theuer bezahlen müssen, indem ihr Fahrzeug in der Nähe eines größern Schiffes umschlug, die Insassen aber zum Glück noch Gelegenheit fanden auf das anstoßende Schiff zu flüchten. Das Wasser, welches bis in die Mitte des Marktplatzes vordrang, ist seit gestern Mittag langsam im Abnehmen begriffen, wird aber schwerlich vor Ende der Woche in seine Ufer zurückgetreten sein.

♯ **Vom Mittelrhein**, 5. März. Die so unerwartete Kunde von dem Hinscheiden des Kaisers Nikolaus I. kann nicht verfehlen, nach mehr als Einer Seite hin die Geister, wie die Gemüther in der lebhaftesten Weise zu erregen. Schon der Augenblick einer großen weltgeschichtlichen Krisis, in der er selbst eine so bedeutungsvolle Rolle übernommen hatte, macht sein Ausscheiden aus dem großen Drama, das vor unsern Augen sich entrollt, zu einem Ereigniß von höchster politischer Bedeutung; denn je bedeutender die Persönlichkeiten sind, die dem Kampfe entrückt werden, eine um so größere Lücke lassen sie zurück, und desto möglicher, ja wahrscheinlicher ist es, daß wichtige Folgen in dieser oder jener Richtung daraus hervorgehen. Wir maßen uns nicht an, den Schleier lüften zu wollen, womit die Hand des Allmächtigen die Geheimnisse der Zukunft deckt, nicht zu entscheiden, ob ein naher Friede, ob ein immer größere Dimensionen annehmender Krieg im Bereiche größerer Wahrscheinlichkeit liegt. Leichter fertig und leichtfertiger mit ihrem Urtheil sind Jene, welchen die Ereignisse, in denen die Geschicke der Welt sich erfüllen, nur zum Vehikel von Operationen auf dem Schlachtfeld der Börse dienen, die weder die Vergangenheit noch die Zukunft, sondern lediglich die Gegenwart, den Augenblick im Auge haben. Eben so leicht für die Hoffnung, als die Furcht zu entzünden, geben sie beiden sich oft mit gleich wenig Grund hin; die Börse ist nicht der Maßstab für irgend etwas Reales, seien es Thatsachen, seien es Ansichten. Zu einem richtigen Urtheil gehört reife Erwägung und Zeit; der Barometer der Börse aber ist schneller, als der Gedanke; das Quecksilber eilt ihm voraus, und steigt und fällt, je nachdem das kalte Fieber der Angst oder das hitzige der Hoffnung den Spekulanten ergreift. Aus dem Steigen der Kurse bei der Kunde von dem Umschwung in Rußland ist daher wohl im Allgemeinen die Ansicht der Börsenmänner, aber nicht die Thatsache der Zukunft zu entnehmen.

Absehend von jeder politischen Würdigung des bedeutungsvollen Ereignisses, erlauben wir uns nur noch einige Worte über die rein menschliche Seite desselben: Wie man auch die Politik beurtheilen möge, welche Rußland zu diesem Kampfe getrieben hat, so wird doch Niemand der Persönlichkeit des Kaisers Nikolaus die Anerkennung versagen können, daß sie eine große, imponirende war; denn es zierte sie die Eigenschaft, die vor Allem den Mann ziert, Klarheit des Denkens und Festigkeit des Wollens, beide zusammengeschweist zur ehernen Energie entschlossenster Thatkraft. Seine Politik war nicht das Ergebniß seiner Persönlichkeit; er hat sie nicht geschaffen, nicht erfunden, sondern sie vorgefunden. Der Schöpfer der russischen Politik ist Peter M.; er hat dem asiatischen Leibe die europäische Seele eingehaucht, ohne daß aber dieser Seele noch gelungen wäre, jenen ganz zu assimiliren. Der Kaiser Nikolaus handelte als Politiker im Geiste der traditionellen Politik seiner Vorgänger. Mit Recht stellt man diesen Gesichtspunkt bei dem Tode des großen Monarchen in den Vordergrund, und erinnert sich daran, daß Rußland, gleich jedem andern Großstaat, sich selbst eine andere Rolle in der Weltgeschichte beilegen könne, als die Andern ihm zugestehen wollen — denn auf Billigung hat dieselbe außerhalb Rußland natürlich keinen Anspruch.

Die Regierung des Kaisers Nikolaus bietet Momente, welche den Menschen nicht minder ehren, als den Mann. Ein strenger Herrscher, war er doch milden Gefühlen keineswegs unzugänglich; und wenn er in Bezug auf innere Reformen im Sinn rein menschlicher Entwicklung weniger that, als in der Richtung nach außen, so liegt die Schuld wohl hauptsächlich in Verhältnissen, welche selbst einem russischen Selbstherrscher Fesseln anlegen, und ihm die Freiheit des Handelns mehr erschweren, als bei uns Verfassungen und Kammern es thun. Abgesehen davon, ist es nie einem Menschen gegeben, sich völlig über sein Volk und seine Zeit, wie sie in seinem Volke ist, zu erheben. Die Größe des Kaisers Nikolaus muß nach dem Maßstabe seines Landes gemessen werden; immerhin bleibt sie eine Größe. Auch Ludwig XIV. war groß in seiner Art als vollendete Darstellung des französischen Geistes seiner Zeit. Was er irrte, bekannte er auf dem Sterbelager. Für den menschlich Fühlenden aber bleibt es immer ein tief anregendes Schauspiel, wenn ein Mann, der auf solcher Höhe stand, dem so Vieles gelungen war, und der im Vertrauen auf seine Größe und Anderer Schwäche im stolzesten Selbstvertrauen seine Regierung durch Das zu verherrlichen sucht, was seinen Ahnen als goldener Traum der Zukunft vorschwebte, im Augenblicke, wo er in einen entscheidenden Weltkampf sich verwickelt sieht, reich an Mühen, reicher an Sorgen, aus sonnenheller Höhe plötzlich in finstere Grabesnacht hinabsinkt! Ein solcher Ausgang hat etwas Ergreifendes; der Politik vergessend steht man am Grabe, und überläßt sich dem Gedanken an das Bleibende in allem Wechsel, an Das, was dem der Welt und ihrem Kämpfen Entrückten die Anerkennung der Mit- und Nachwelt zu sichern im Stande ist.

♃ **Rastatt**, 6. März. Heute früh halb 9 Uhr verkündeten uns 21 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung die glückliche Entbindung J. Maj. der Kaiserin von Oesterreich von einer Prinzessin. Die österreichische Garnison veranstaltet zur Feier dieses frohen Ereignisses diesen Nachmittag 4 Uhr in der katholischen Stadtpfarrkirche feierlichen Dankesgottesdienst, wozu sämmtliche Militär- und Zivilbehörden der Stadt eingeladen sind.

§ **Kork**, 6. Febr. Ihr Blatt hat schon öfters auf die Anerkennung und Ermunterung aufmerksam gemacht, welche den Beförderern des Gewerbfleißes, der Künste und Wissenschaften bei unserm erhabenen Regentenhause zu Theil geworden ist. Hr. Physikus Stoll erhielt davon einen höchst erfreulichen Beweis. Seine im Druck erschienene, mit ausdauerndem Fleiße verfaßte Topographie des Bezirks Blumenfeld veranlaßte ein huldvolles Handschreiben Sr. Königl. Hoheit des Regenten, Höchstwelcher Kenntniß von der „verdienstvollen Arbeit" genommen. Ebenso haben Ihre Großh. Hoheiten die HH. Margrafen Wilh. Im und Maximilian von Baden — welche im Orte Hilzingen selbst Musterdomänen besitzen — dem Verfasser nicht blos ihre Zufriedenheit ausdrücken lassen, sondern denselben auch mit der Zusendung einer prachtvollen Agraffe beehrt. Wir freuen uns aufrichtig, daß dem fleißigen und verdienstvollen Manne eine solche ehrenvolle Anerkennung zu Theil geworden ist.

* **Freiburg**, 6. März. Die „Frbgr. Ztg." bringt die Resultate der Freiburger Gemeinderechnung vom vorigen Jahre (mit Ausnahme der Rechnung über das ungefähr 400,000 fl. betragende s. g. Beurbarungsvermögen). Darnach betrugen die laufenden Einnahmen 177,698 fl. 19 kr., die Ausgaben 174,736 fl. 35 kr., somit ergibt sich ein Kassenrest von 2961 fl. 34 kr. — Die Haupteinnahme bildet der Ertrag der Liegenschaften (an Waldungen 9127 Morgen, Aecker 168 M., Wiesen 408 M.), mit 70,340 fl. 23 kr., der Vermögensstand ist zu 876,669 fl. 41 kr., der Schuldenstand

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu 276,775 fl. 1 kr. angegeben und erscheint somit ein reines Vermögen von 599,894 fl. 40 kr. Rechnet man hiezu den Anschlag des Liegenschaftsvermögen der Beurbarung und den Holzwerth der Waldungen, so steigt das Freiburger Gemeindevermögen weit über 1 Million, wovon die Schulden schon abgezogen sind.

München, 5. März. (Schw. M.) Mit der zur Kriegsbereitschaft erforderlichen vollständigen Ausfüllung der Cadres wird noch fortwährend gezögert. Die wichtigeren Posten werden zwar nach und nach besetzt, so wurde an die Stelle des kürzlich pensionirten Generalmajors v. Achner der Oberstleutnant Riepertinger vom 2. Artillerieregiment als Oberst zum Vorstand der Zeughaushauptdirektion ernannt, aber der erwartete große Armeebefehl bleibt noch immer aus. Die außerordentliche Anzahl Subalternoffiziere, die durch denselben neu geschaffen werden, würden allerdings, wenn der Frieden erhalten würde, dem Staate eine nicht geringe Last sein.

Darmstadt, 5. März. Heute Nachmittag ist der großh. Generalmajor und Generaladjutant Frhr. v. Trotha zur Kondolenz nach Petersburg abgereist.

Wiesbaden, 5. März. Gestern fand in der hiesigen griechischen Kapelle eine kirchliche Todtenfeier zum Andenken des Kaisers von Rußland statt, an welcher der Herzog, der Vizegouverneur von Mainz, General v. Thümen, der russische Gesandte v. Glinka, und viele hier anwesende Russen Theil nahmen.

Aus Kurhessen, 4. März. (Fr. J.) Das Bundespreßgesetz wird bei uns strenge interpretirt, indem wöchentlich die Buchdruckereien von Polizeioffizianten besucht werden, um die laufenden Arbeiten derart zu beaufsichtigen, daß ihnen Alles angegeben oder gezeigt werden muß, was in der Zwischenzeit von acht Tagen abgesetzt oder gedruckt worden ist, während die Buchhändler die bei ihnen eintreffenden Bücherballen nur unter Beiziehung eines Beamten öffnen dürfen, der dann die auszugebenden Werke von den mißliebigen, die zurückgehalten werden, sondert.

Berlin, 5. März. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Auf Befehl des Kaisers Alexander von Rußland fand am Sonnabend Vormittag bereits ein Trauergottesdienst in der Kapelle des russischen Botschafshotels statt. Propst Pollissadoff hielt das feierliche Hochamt für den dahingeschiedenen Kaiser. Auf besondern Wunsch der Großfürstin Olga wurde in den Abendstunden, kurz vor der Abreise J. K. Hoh. ein zweiter Trauergottesdienst abgehalten, dem auch der König und die Königin, der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und dessen Gemahlin und alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses beiwohnten. Schmerzbewegt hingen alle Blicke an der gramgebeugten, in tiefe Trauer gehüllten Gestalt der schwer geprüften Kaisertochter, welche, die brennende Kerze in der Hand, sich leise weinend auf den Arm des Gemahls stützte, aber es blieb kein Auge trocken, als der Geistliche, der Symbolik des Rituales folgend, das Licht verlöscht hatte und nun auch die Kerze der Großfürstin mit leisem Hauch auslöschte. Ueberwältigt von der Macht des Seelenschmerzes, sank die Kaisertochter in die Arme unserer Königin. — In Berlin geht man mit dem Projekte um, ein russischen Interessen dienendes französisches Blatt unter dem Titel „Journal du Nord" zu gründen.

Berlin, 5. März. (Fr. P.-Ztg.) In der Depesche, welche am Freitag Mittag hier eintraf und den Tod Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus an Se. Maj. den König meldete, befand sich noch ein Satz, der aber im offiziellen Abdruck im Staatsanzeiger aus Rücksichten weggelassen worden ist. Dieser Satz enthielt im französischen Urtext den letzten Gruß des Kaisers an den König. Er beginnt mit den Worten: „Dites à mon frère Fritz", dankt für alle Treue und Liebe und bittet um ferneres Erhalten dieser Gesinnungen. (S. oben.) Die von der russischen Hauptstadt eingegangenen Depeschen sind bisher nicht zahlreich; die bedeutendsten unter ihnen sollen diejenigen sein, in welchen Kaiser Alexander II. Sr. Maj. dem König seinen Regierungsantritt ankündigt und um Fortdauer derjenigen Beziehungen bittet, welche zu seines seligen Vaters Zeiten zwischen Preußen und Rußland bestanden hätten; die andere ist eine Depesche J. Maj. der Kaiserin-Wittwe an ihren königlichen Bruder. In keiner der telegraphischen Benachrichtigungen zeigt sich auch nur der Schatten einer Andeutung von Befürchtungen, die etwa für die Ruhe in Rußland oder für die Legitimität der Erbfolge gehegt würden.

Weimar, 4. März. Aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Nikolaus wurde in der hiesigen griechischen Kapelle eine feierliche Todtenmesse abgehalten. Der Oberhofmarschall Graf v. Beust ist zur Kondolenz gestern nach St. Petersburg abgereist.

Wien, 6. März. (T. D. d. N. M. Z.) Das Bulletin über das Befinden J. Maj. der Kaiserin und der neugebornen Prinzessin ist so günstig als möglich.

Schweiz.

* **Aus der Schweiz**, 6. März. Der „N. Z. Z." wird aus Bellinzona, 4. d., telegraphisch gemeldet: „Verfassungsabstimmung. Von 38 Kreisen haben bis jetzt 26 angenommen, 1 verworfen. In der Riviera gab's Händel, wie gewöhnlich. Im Allgemeinen Ruhe." — Zufolge einer vom kaiserl. französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem schweizerischen Geschäftsträger gemachten Eröffnung können Ausländer zu den vom Kaiser Napoleon I. zu Gunsten der Wittwen und Waisen von Militärs gemachten Vermächtnissen unter denselben Bedingungen Zutritt haben, wie die französischen Bürger. — Oberst Veillard von Aigle hat in der 2. französischen Fremdenlegion Dienste genommen, und zwar in der Eigenschaft eines Kommandanten des Schützenbataillons, welches in Auxonne formirt wird.

Italien.

⁂ **Forli**, 1. März. Abermals wurde ein Attentat auf den Grafen Passolini Zanelli in Faenza unternommen, vermuthlich weil er den Posten eines Gonfaloniere angenommen hatte. Die Mordwunde ist glücklicher Weise nicht gefährlich.

⁂ **Genua**, 2. März. Vorbereitungen zur Bildung eines Militärspitals in Konstantinopel werden getroffen. Mittelst eines Dampfbootes sollen Sanitätspersonal, barmherzige Schwestern u. s. w. dahin befördert werden.

Frankreich.

Paris, 5. März. Napoleon hat, wie die „Fr. Postz." „aus sicherster Quelle" erfährt, nach seiner Rückkehr von Boulogne erklärt, daß die Kriegsrüstungen nach wie vor in gleichem Maßstabe fortgesetzt werden sollen. Für die Flotte, Armee, und kaiserliche Garde sind alle Marschbefehle aufrecht erhalten worden. — Es wird hier allgemein versichert, daß der Kaiser seine Reise nach der Krimm nicht aufgegeben habe.

† **Paris**, 6. März. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem amtlichen Theil den Telegraphenvertrag mit dem Großherzogthum Baden, sowie die mit dem 1. März begonnene Effektivblokade sämmtlicher von den Alliirten nicht besetzten russischen Häfen des Schwarzen und Assow'schen Meeres. — An der Spitze seines nichtoffiziellen Theiles zeigt das Amtsblatt an, daß: „auf Befehl des Kaisers das Konzert, das am 8. März in den Tuilerien gegeben werden sollte, nicht stattfinden wird." Man versichert, daß diese Anzeige dem Tod des Kaisers Nikolaus gilt, für den natürlich keine formelle Hoftrauer angeordnet werden kann. — Eine Marseiller Depesche vom gestrigen Datum gibt an, daß im Einschiffen von Artillerie, Pferden, und Munition fortgefahren wird, und daß vom Samstag auf den Montag nicht weniger als 25 Transportschiffe im Einnehmen von Fracht begriffen waren, so wie daß 6 große Packetboote, worunter 3 englische, sich zum Einschiffen von Truppen zurecht machen. — Man meldet aus Lyon das Durchpassiren einer Abtheilung Gardekavalerie und einer Anzahl Soldaten, die aus den besten Schützen der ganzen Armee ausgewählt sind, um in die Freischützen (enfants perdus) eingereiht zu werden, die den Russen so vielen Schaden thun. — Zu Lille ist ein Redakteur des Journals „Vérité" beim Oeffnen der Depesche, die ihm den Tod des Kaisers Nikolaus meldete, vor lauter Ueberraschung in einen Starrkrampf verfallen, gegen den die sofort angewandte ärztliche Hilfe ohne Erfolg blieb. — Die heutige Börse war wieder sehr stürmisch; die Verkäufer bedeutend zahlreicher als Käufer, was die Kurse von neuem drückte. 3proz. 70.10; 4½proz. 97.50.

Spanien.

* **Madrid**, 1. März. In der Nacht vom 28. Febr. ist endlich der zweite Verfassungsartikel in folgender Form votirt worden:

Die spanische Nation verpflichtet sich, den katholischen Kultus, zu dem die Spanier sich bekennen, und seine Diener zu erhalten und zu schützen. Allein kein Spanier oder Ausländer kann wegen seiner Meinung oder seines Glaubens verfolgt werden, so lange er sie nicht durch religionswidrige öffentliche Handlungen kundgibt.

Großbritannien.

⁂ **London**, 5. März. Lord Clarendon ist gestern Abend von seinem Ausfluge nach Boulogne in London eingetroffen, und hatte eine Besprechung mit Lord Palmerston. — Sir Charles Wood wurde vorgestern in Halifax ohne Opposition wieder gewählt. — Vergangenen Freitag starb auf seinem Gute unweit London der Earl of Stanhope in seinem 74. Lebensjahr. — Ein Supplement zur „Gazette" verkündet die Blokade aller von den Verbündeten nicht besetzten russischen Häfen im Schwarzen und Azowschen Meere. — Die Zahl der sich in Portsmouth versammelnden Kriegsschiffe wird täglich größer, und es heißt jetzt, daß außer der Flotte für die Ostsee noch eine besondere Kanalflotte gebildet werden soll. Dieses Gerücht stützt sich auf eine Ordre der Admiralität, mehrere Fahrzeuge für den Dienst im Kanal auszurüsten. — Der Schraubendampfer Calcutta ist gestern mit der Miliz von Lancashire nach Corfu abgegangen. Es ist dies das erste Milizregiment, das zum Dienst außer Landes geschickt wird. — Die Arabia ist mit Verwundeten eingetroffen. — Es heißt jetzt, daß außer den beiden oftgenannten Kavalerieregimentern noch andere Truppen (Infanterie) aus Indien nach dem Kriegsschauplatze abgehen sollen, und daß man im Ganzen von dort 7700 Mann nach Alexandrien und von dort nach der Krimm befördern will.

Nordamerika.

⁂ **Neu-York**, 21. Febr. Der Senat hat die Bill für den Bau einer Eisenbahn vom Mississippi nach dem Stillen Meer mit 24 gegen 21 Stimmen angenommen. Die französische Spoliationsbill dagegen ist vom Präsidenten nicht sanktionirt worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 8. März, 1. Quartal, 33. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: Der Prozeß; Lustspiel in 1 Akt, von Roderich Benedix. Hierauf: Das Lügen; Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix.

Freitag, 9. März, 1. Quartal, 34. Abonnementsvorstellung. Eingetretener Hindernisse wegen statt der angekündigten Oper „Santa Chiara", Marie, die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Aufzügen; Musik von Donizetti.

Stadttheater in Baden.

A 418. Freitag, den 9., zum ersten Male: **Toni und sein Burgei**, Charaktergemälde aus dem bayerischen Hochlande in 3 Akten, von Franz Prüller; Musik von Prunner.

Todesanzeige.

A. 424. Gernsbach. Mit schwerem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern Verwandten, Bekannten und den vielen Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß am 3. d. M., Morgens 9½ Uhr, unser guter Sohn und Bruder, Kaufmann Gustav Schober, in einem Alter von 45 Jahren in Folge eines Schleimfiebers, nach kurzem Leiden, sanft und Gott ergeben verschieden ist. Wer den edlen Charakter des Verschiedenen kannte, wird gewiß unsern herben Schmerz theilen.

Gernsbach, den 5. März 1855.

J. J. Schober, Wittwe, geb. Steinmetz.
Julius Schober.

A.422.[2]1. Karlsruhe.

Strohhut-Fabrik
von
H. Oreans
(am kathol. Kirchenplatz).

Alle Sorten der modernsten **Damen-, Herren-** und **Kinderhüte** empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Ebenso halte ich die mit meinem Geschäfte verbundene **Strohhut-Bleiche** ꝛc. bestens empfohlen.

Karlsruhe, 8. März 1855.

Unschädlichkeit. Ersparniß. Unveränderlichkeit. Schönheit.

Gesellschaft der **VIEILLE MONTAGNE.**
Sitz der Gesellschaft in Angleur bei Lüttich, Station Chênée (Belgien).

Zinkweiss,

übertrifft Bleiweiss in jeder Beziehung; es ist billiger als Bleiweiss; es deckt bei gleichem Gewichte eine grössere Oberfläche; ist gänzlich unschädlich für die Gesundheit, und wird durch schädliche Gase, wie Schwefelwasserstoff u. s. w. nicht verändert. — Belgiens Regierung hat die Anwendung des **Zinkweisses** bei allen Staats-Eisenbahnen eingeführt. In Frankreich ist es seit 1849 bei allen öffentlichen Bauten vorgeschrieben.

Schneeweiss, besser als Cremserweiss und Silberweiss.
Zinkweiss Nr. 1, gleich dem bessten holländischen Bleiweis.
Steingrau, für Aussenseiten von Gebäuden und zum Grundiren.
Graues Zinkoxyd, schützt Eisenblech und Gusswaaren als Ersatz für Mennige und Eisenfarbe etc. etc.

— Alle diese Produkte sind rein garantirt. —

Niederlage
bei ***Gebrüder Eglinger*** in Mannheim.

A.425.[3]1.

A.378.[6]3. Mannheim.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische u. Düssel- **dorfer Gesellschaft.**

Von **Mannheim** vom 5. März 1855 an täglich:
4½ Uhr Morgens nach Cöln-Düsseldorf,
8½ " " " Cöln, nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Karlsruhe, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags,
4½ " " " Rotterdam, Montags und Donnerstags nach London.

Mannheim, März 1855.

Die Agentschaft
Claasen & Reichard.

A.427. In der **Osiander'schen Buchhandlung** in Tübingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun**'sche Hofbuchhandlung:

Allgemeines
Handbuch der Fremdwörter.
Nebst gedrängter Sacherklärung.
Ein gemeinnütziges Handbuch
für alle Stände.
Von Dr. **J. F. Heigelin,**
weiland Professor der deutschen Sprache.
Vierte Auflage,
nach dem Bedürfnisse der Gegenwart verm. u. verb.
gr. 8. 46 Bogen. Eleg. geh. Preis 3 fl. rh.

Es bedarf gewiß keines weitern Nachweises, daß bei der seit einigen Jahren noch mehr gesteigerten Neigung aller Stände der Gesellschaft, sich durch zweckmäßige Lektüre weiter auszubilden, das Bedürfniß eines neuen Handbuches der Fremdwörter allgemein gefühlt und anerkannt worden ist. Wir haben uns daher entschlossen, das allgemeine Fremdwörterbuch für Deutsche von dem seligen Dr. J. F. Heigelin den entsprechenden Bedürfnissen der Zeit gemäß umarbeiten zu lassen, und wie uns der Herr Herausgeber versichert, ist dieses mit gewissenhaftem Fleiße erfüllt worden.

Um den Preis des anerkannt vortrefflichen Werkes zu Gunsten des lesenden Publikums ermäßigen zu können, war eine neue Sichtung des Stoffes unerläßlich nothwendig; doch ist dabei die Rücksicht fest im Auge behalten worden, daß dem Publikum neben **Erklärung der fremden Wörter**, auch zugleich ein gedrängtes **Conversationslexikon** hier geboten wird.

Verwalter-Gesuch.

A. 390.[2]2. Für eine Apotheke im Großherzogthum Baden wird ein Verwalter gesucht der sogleich eintreten könnte. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

A.423.[3]1. Karlsruhe.

Bleich-Anzeige.

Für die rühmlichst bekannte Bleiche der Herren **Belser & Comp.** in **Pforzheim** besorgen die Unterzeichneten auch dieses Jahr wieder das Einsammeln der Bleichgegenstände und bitten wir um geneigten Zuspruch.

Karlsruhe, im März 1855.

Christian Riempp,
Heinrich Rosenfeldt.

A.258.[2]2. Germersheim.

Mühl-Versteigerung.

Die Kinder und Erben des zu Germersheim verlebten Müllers Johannes Baßler lassen Dienstag, den 20. März 1855, des Nachmittags 2 Uhr, zu Germersheim in der Wohnung von Johann Georg Fischer abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

Ein zu Germersheim im neuen Stadttheile gelegenes Wohnhaus mit Mahl- und Lohmühle, nebst Hanfreibe, Wohn- und Oekonomiegebäuden, sowie Pflanzgarten, das Ganze eine Fläche von 73 Dezimalen einnehmend.

Die Mahlmühle besteht: in 1 Schälgang, 2 Schwarzgängen, 1 Weißgange, 1 Kernzylinder, 1 Mehlzylinder und 2 Schwingmühlen, und die Lohmühle in einem Mahlgang.

Die Gebäude und Mühlenwerke sind in bestem Zustande, und letztere im vorigen Jahre erst neu gebaut worden, und nach neuester Art eingerichtet.

Die Bedingungen der Versteigerung können täglich entweder bei dem Unterzeichneten oder bei Jakob Baßler in Germersheim eingesehen werden.

Germersheim, den 25. Februar 1855.

F. Sartorius, k. b. Notär.

A.257.[2]2. Pforzheim.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse der Handelsgesellschaft Haße und Dyckerhoff dahier nachverzeichnete Liegenschaften Montag, den 26. März d. J., Vormitags 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Pforzheim öffentlich zu Eigenthum verkauft und endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot wenigstens den Schätzungspreis erreicht, und zwar

A. Liegenschaften zu Mühlhausen:

a) Das zweistöckige Hauptgebäude mit angebauter Radstube und dazu gehörigem Hofe.
b) Das untere Gebäude, s. g. Saal.
c) Die bei diesen Gebäulichkeiten liegende Wiese, ca. $6^1/_2$ Viertel messend.
d) Der hinter dem Hause befindliche Wurzgarten von $^1/_2$ Viertel — eine Insel bildend; — ferner ein Hof, neu, massiv von Stein erbaut.
e) Der Schmelzofen.
f) Die Darre.
g) Das Maisch- und Scheidezimmer.
h) Der Kohlenkeller.
i) Das Contor.
k) Der Keller.
l) Die Schmelze.
m) Die Waschküche.
n) Die Scheuer mit 2 Stallungen und Remise — mit der dazu gehörigen Wassergerechtigkeit — all dieses ein Ganzes bildend — an den Staat, die Gemeinde Mühlhausen und den Würmfluß angrenzend — sammt den vorhandenen, zum Betrieb einer Kehretsfabrik erforderlichen Geräthschaften, Geschirren, Apparaten und den Schmelz- und Hochöfen. Zusammen taxirt zu . . . . . 30,665 fl.

B. Liegenschaften zu Pforzheim:

2 Viertel 39 Ruthen Platz vor der Stadt an der Durlacher Straße dahier, worauf neu erbaut ein einstöckiges Wohngebäude, Remise, Waschküche und Stallung mit Heuboden, zusammenhängend, den Hofraum einschließend, neben Bijouteriefabrikant Gschwindt jun. und Jakob Tschopp, vorn Straße, hinten Emailleur Artaud, tax. . . . 6,100 fl.

Summa . 36,765 fl.

Die Steigerungsbedingungen können 8 Tage vor der Steigerungstagfahrt bei dem Unterzeichneten eingesehen, und wird das Schätzungsprotokoll 14 Tage vorher beim hiesigen Gemeinderath deponirt werden.

Pforzheim, den 23. Februar 1855.

Der großh. bad. Notar:
Jos. Stuhl.

A.389.[2]2. Lichtenau.

Eichstämme-Versteigerung.

Die Gemeinde Lichtenau läßt Donnerstag, den 15. März d. J., in ihrem Gemeindewald 25 Stück Eichstämme, meistens zu Holländerholz sich eignend, öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei der Behausung des Bürgermeisters.

Lichtenau, den 4. März 1855.

Bürgermeisteramt.
Frech.

A.366.[3]3. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im großh. Hardtwald werden versteigert, Freitag, den 9., und Samstag, den 10. d. M.:

173 Stämme Eichen, Holländer-, Nutz- u. Bauholz,
91 Stämme Forlen, Holländer-, Nutz- u. Bauholz.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tage am Ludwigsthor dahier, und am zweiten auf der Grabener Allee am Hagsfeld-Eggensteiner Weg jeweils Morgens 9 Uhr.

Karlsruhe, den 4. März 1855.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
Seidel.

A.364.[2]2. Nr. 112. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) In großherzogl. Hardtwald werden mit Borgfrist auf der Ausstockungsfläche, im Distrikt Spöckerwald, versteigert,

Donnerstag u. Freitag, den 15. u. 16. d. M.:

400 forlene Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme, 100 tannene Baustämme, 40 birkene, 12 erlene, 10 eichene Nutzholzstämme,

am ersten Tage werden aus mehreren Abtheilungen 8 eichene und 5 forlene Holländerstämme, Dürrständer, versteigert, welche vor der Versteigerung einzusehen sind;

Samstag, den 17. d. M.:

400 tannene Spriess-, Gerüst- u. Leiterstangen;

Dienstag u. Mittwoch, den 20. u. 21. d. M.:

4 Klftr. buchenes, 4 Klftr. eichenes, 129 Klftr. forlenes, 12 Klftr. birkenes Scheitholz, 108 Klftr. buchenes, 32 Klftr. eichenes, 228 Klftr. forlenes, 121 Klftr. birkenes Prügelholz, und 40 Klftr. eichenes Stockholz;

Donnerstag, den 22. d. M.:

18000 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft: auf dem Friedrichsthal-Grabener Vicinalweg an der Hecklechbrücke jeden Tag früh 9 Uhr.

Friedrichsthal, den 3. März 1855.

Großh. Bezirksforstei.
Kleiser.

A.407. Nr. 6793. Freiburg. (Warnung.) Aus der Verlassenschaftsmasse des im Dezbr. v. J. verstorbenen Martin Heizmann in der Wiehre wurde bei der Erbtheilung die nachbeschriebene Urkunde vermißt: dieselbe ist eine Schuld- und Pfandurkunde, ausgestellt dem Martin Heizmann in der Wiehre von der hiesigen Sparkasse auf deren Liegenschaften unterm 16. April 1849 H. B. F. 275. Post.Nr. 644. über ein Darlehen-Kapital von 300 fl., verzinslich zu $3^1/_3$ %. Dies wird zur Warnung gegen den Erwerb der bezeichneten Urkunde öffentlich bekannt gemacht.

Freiburg, den 27. Februar 1855.

Großh. bad. Stadtamt.
v. Senger.

A.413. Nr. 4393. Schopfheim. (Aufforderung und Fahndung.) Die ledige, 38 Jahre alte, Maria Maier von Ehrsberg, ist beschuldigt: in Verbindung mit dem ledigen Matthäus Müller von Riedichen, dem Johann Georg Friedrich Uehlin von Schlechtbach am 11. Oktober 1854, 2 fl. 54 kr. baares Geld mit einem ledernen Geldbeutel, eine Kappe, im Werthe von 1 fl., und ein Frauenhalstuch, in einem solchen von 2 fl. 42 kr., mittelst Einsteigens im Sinne des §. 385 Ziffer 11 des Strafgesetzbuchs; ferner: dem Maienwirth Koger in Tannenkirch zur Zeit der Weinlese im vorigen Jahr, $1^1/_2$ Maas Traubenmost, im Werthe von 24 kr., entwendet; endlich: zu Hölstein im verflossenen Sommer mehrere kleine Diebstähle, verübt zu haben.

Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Dieselbe wird nun andurch aufgefordert, innerhalb 8 Tagen sich dahier zu stellen, indem sonst das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt würde.

Dabei wird gebeten, auf sie zu fahnden, und dieselbe im Betretungsfalle hierher einzuliefern.

Schopfheim, den 5. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Müller.

A.408. Nr. 930. Heidelberg. (Fahndungszurücknahme.) Die unterm 16. v. Mts., Nr. 644, gegen Peter Lipponer von Schönau erlassene Fahndung nehmen wir, da derselbe eingeliefert wurde, hiermit wieder zurück.

Heidelberg, den 5. März 1855.

Großh. bad. Oberamt.
Sternberg.
vdt. Rüdt.

A. 414. Nr. 7456. Lahr. (Erkenntniß.) Georg Storz Wittwe von Wittenweier hat sich auf die Ladung vom 30. Oktober v. J., Nr. 32,989, nicht gestellt, und wird daher in die gesetzliche Strafe von 3 % ihres Vermögens verfällt, auch des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Lahr, den 28. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
K. Wielandt.

A.415. Nr. 7371. Lahr. (Straferkenntniß.) Johann Friedrich Herbst von Lahr hat sich auf die Vorladung vom 25. November v. J., Nr. 36,910, nicht gestellt, und wird daher in die gesetzliche Strafe der Refraktion mit 800 fl. verfällt, auch des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Lahr, den 28. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
K. Wielandt.

A.405. Nr. 2929. Haslach. (Straferkenntniß.) Nachdem der hiesige Bürger Johann Dreier, gebürtig von Hausach, der Aufforderung vom 23. Oktober v. J. keine Folge geleistet, so wird derselbe des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und zur Zahlung des gesetzlichen Abzugs von dem weggezogenen Vermögen und der Kosten verfällt.

Haslach, den 2. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Laroche.
vdt. Holzer.

A.404. Nr. 4822. Radolphzell. (Straferkenntniß.) Da Martin Wüger, Roßhaarfabrikant, von Büsingen, der diesseitigen Aufforderung vom 22. November 1854, Nr. 22,193, keine Folge geleistet hat, so wird er des badischen Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe, sowie in die veranlaßten Kosten verfällt.

Radolphzell, den 2. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Blattmann.

A 307. [3]2. Nr. 4333. St. Blasien. (Erkenntniß.) Nachdem sich Fidel Kiefer von Kutterau, Jakob Kaiser und seine Ehefrau Katharina Kaiser von Hierbach unseres Ausschreibens vom 28. Dezember v. J., Nr. 28,017, ungeachtet nicht gestellt haben, werden sie des großh. badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und nebst den Kosten in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt.

St. Blasien, den 24. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Wetzel.
vdt. Kiefer.

A.412. Nr. 7050. Offenburg. (Erkenntniß.) Da Mathias Fehrenbach von Zunsweier der amtlichen Aufforderung vom 30. Oktober v. J., Sixtus Möschle, Damian Scherer, Albertina Möschle, Ferdinand Scherer, Johanna Lienhard, Friedrich Doll, Mathias Möschle, ebendaher, der amtlichen Aufforderung vom 10. November v. J., Zachäus Ruf's Eheleute von da, der Aufforderung vom 24. November v. J., Gallus Ruf von dort, der Aufforderung vom 8. Januar d. J., sowie Matthäus Krämer von da, der Aufforderung vom 30. Januar d. J. keine Folge geleistet, so werden dieselben wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit ihres Staats- und Ortsbürgerrechtes für verlustig erklärt und der gesetzliche Abzug von 3 Prozent ihres exportirenden Vermögens verfügt.

Offenburg, den 3. März 1855.

Großh. bad. Oberamt.
v. Faber.
vdt. Baumann.

A.420. Nr. 4402. Gernsbach. (Bedingter Zahlungsbefehl.) J. S. des Georg Abel von hier gegen den flüchtigen Wilhelm Rothengatter von da, Forderung von 300 fl. und 5 % Zins vom 1. Januar 1850 aus Darlehen betr., wird der Beklagte angewiesen, entweder den Kläger zu befriedigen oder, wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen acht Tagen, schriftlich oder mündlich, bei diesseitigem Gerichte zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt werden wird.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Gernsbach, den 5. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Zech.
vdt. Krayer, A. j.

A.426.[3]1. Nr. 2095. Freiburg. (Erbvorladung.) Herrmann und Ferdinand Schweizer von St. Peter, welche nach Nordamerika ausgewandert sein sollen, und deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind zu dem Nachlasse ihres Vaters Johann Schweizer als Erben mitberufen.

Dieselben werden daher aufgefordert, innerhalb 3 Monaten allhier zu erscheinen, oder sich durch einen gehörig Bevollmächtigten vertreten zu lassen, widrigenfalls ihre Erbantheile Denjenigen würden zugetheilt werden, welche sie erhielten, wenn Erstere zur Zeit des Erbanfalles gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Freiburg, den 5. März 1855.

Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Kohlund.

A.421. Nr. 833. Gerlachsheim. (Erbvorladung.) Johann Adam Igers, ledig, von Krensheim, der im Jahre 1852 heimlich nach Amerika ausgewandert sein soll, und dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, wird andurch aufgefordert, zur Empfangnahme des ihm auf Ableben seines ledigen Bruders Johann Michael Igers von Krensheim zugefallenen Erbvermögens im Belaufe von 154 fl. sich in Frist von drei Monaten bei der unterfertigten Theilungsbehörde zu melden, widrigenfalls diese Erbschaft Denjenigen zugetheilt werden müßte, welchen sie zukäme, wenn er, der Vorgeladene, den Erbschaftsanfall nicht mehr erlebt haben würde.

Gerlachsheim, den 5. März 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Meyer.

A.370. Nr. 4593. Gengenbach. (Aufforderung.) Johann Baptist Kiefer von hier, der natürliche Sohn der † Nagelschmied Johann Wölfle's Ehefrau, Maria Anna, geb. Scherzinger, von hier ist im Jahre 1840 muthmaßlich nach Nordamerika gegangen, und hat seither nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Antrag der Betheiligten wird derselbe aufgefordert, sich binnen Jahresfrist zu melden, ansonst er für verschollen erklärt und seine nächsten Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen würden.

Gengenbach, den 1. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bode.

A.256.[3]2. Nr. 4338. Bonndorf. (Aufforderung.) Johann Pfister von Signau (Gemeinde Grafenhausen) hat sich vor 22 Jahren nach Amerika begeben, und seither ist von seinem Leben oder Tode nichts bekannt geworden.

Derselbe wird nun aufgefordert, sich binnen Jahresfrist um sein in etwa 1200 fl. bestehendes Vermögen dahier zu melden, widrigens er für verschollen erklärt und dieses Vermögen seinen muthmaßlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegen Kaution übergeben würde.

Bonndorf, den 24. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Ganter.

A.360. Nr. 2012. Stühlingen. (Bekanntmachung.) Nachdem auf das Ausschreiben vom 7. Dezbr. v. J., Nr. 12,074, keine Einsprache erfolgte, wird Burkard Zuber's Wittwe, Anna Maria, geb. Meister, von Horheim, in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes hiermit eingewiesen.

Stühlingen, den 22. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Leiblein.

A.359.[2]1. Nr. 3991. Gernsbach. (Verschollenheitserklärung.) Da die Juliane Bühler von Obertsroth auf die öffentliche Vorladung vom 27. Januar v. J., Nr. 2470, bis jetzt nichts von sich hören ließ, so wird nun dieselbe für verschollen erklärt und deren Vermögen ihren nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

V. R. W.

Gernsbach, den 27. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Theobald.

A.369. Nr. 2584. Neustadt. (Verschollenheitserklärung.) Da Fidel Hummel von Urach der diesseitigen Aufforderung vom 20. Februar 1854, Nr. 1979, keine Folge gegeben, so wird derselbe andurch für verschollen erklärt, und demzufolge dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Neustadt, am 2. März 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schindler.

A.411. Nr. 8477. Rastatt. (Bekanntmachung.) J. S. mehrerer Gläubiger gegen Karl Link von Rastatt. Beschluß: Nachdem ein Borg- und Nachlaßvergleich zu Stande gekommen ist, wurde die unterm 20. November v. J. gegen Bärenwirth Link erkannte Gant wieder aufgehoben; was hiermit bekannt gemacht wird.

Rastatt, den 3. März 1855.

Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.

A.410. Nr. 5637. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christoph Heinrich Beeh, ledig, von Söllingen, will nach Amerika auswandern.

Es wird deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 15. d. M., Vorm. 11 Uhr,

angeordnet.

Durlach, den 6. März 1855.

Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

A.399. Nr. 5835. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft der Wittwe des Küchenschreibers Max Jost, Magdalena, geb. Stadel, von hier, ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 28. März 1855, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenden als der Mehrzahl der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 26. Februar 1855.

Großh. bad. Stadtamt.
Sachs.

A.302.[3]2. Nr. 5608. Karlsruhe. (Ausschlußerkenntniß.) Alle heute nicht angemeldeten Forderungen an die Gantmasse des Nagelschmieds Joseph Köffel dahier werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Karlsruhe, den 23. Februar 1855.

Großh. bad. Stadtamt.
Reinhard.

A.402. Nr. 4012. Gernsbach. (Ausschlußerkennntniß.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen den Kührer Johannes Merkel von Ottenau ihre Forderungen in der Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der Gantmasse ausgeschlossen.

Gernsbach, den 27. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Zech.
vdt. Krayer, A. j.

A.344. Nr. 7113. Lahr. (Ausschlußerkenntniß.) In der Gant des Schuhmachers Karl Vieser von Lahr werden alle Diejenigen, welche in der Schuldenrichtigstellungstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Lahr, den 26. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
Chelius.

A.338. Nr. 3439. Villingen. (Ausschlußerkenntniß.) In der Gantsache gegen die Verlassenschaft des Amtsrevisoratsassistenten Robert Schilling von Villingen werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Villingen, den 22. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Nober.
vdt. v. Berg.

A.354. Nr. 3449. Wiesloch. (Ausschlußerkenntniß.)

Die Gant des Andreas Strub IV. von Nierstein, jetzt in Wiesloch betr.

Werden die Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Wiesloch, den 27. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Haury.
vdt. Schlusser.

A.191.[3]2. Nr. 6527. Bruchsal. (Entmündigung.) Die Handelsmann Peter Schmiedle's Wittwe, Lisette, geborne Trautmann dahier, wird wegen vollständig ausgeprägter Seelenstörung entmündigt, und als Pfleger und Vermögensverwalter Kronenwirth Johann Keller für sie ernannt.

Bruchsal, den 21. Februar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
Leiblein.

A.409. Freiburg. (Erledigte Stellen.) Durch Beförderung ist die I. und II. Gehilfenstelle bei uns erledigt. Erstere soll mit einem im Rechnungswesen ganz eingearbeiteten Kameralpraktikanten, der die Buchführung ꝛc. zu besorgen hat, letztere mit einem geschäftsgewandten Kameralpraktikanten, Assistenten oder Kanzleigehilfen besetzt werden.

Kompetenten um diese mit 500 fl. und 400 fl. Gehalt verbundenen Stellen, wollen sich an Unterzeichneten, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, wenden.

Freiburg, den 5. März 1855.

Großh. Domänenverwaltung.
Klaiber.

A. 345. [2]2. Müllheim. **(Dienstantrag.)** Bei der großh. Obereinnehmerei und Domänenverwaltung Müllheim wird bis 1. Juni d. J. die erste Gehilfenstelle erledigt und werden die Herren Bewerber um dieselbe eingeladen, sich deßhalb an den Dienstvorstand zu wenden.

Müllheim, den 2. März 1855.

Kräutler.

A.394. [2]2. Kork. (Gehilfenstelle.) Die Stelle eines zweiten Gehilfen ist erledigt, und wollen sich die desfallsigen Bewerber binnen 8 Tagen dahier anmelden. Gehalt 400 fl.

Domänenverwaltung Kork.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.